

reise

Unverfälschte Dorfromantik:
die Pfarrkirche zum
heiligen Nikolaus des 300-
Seelen-Ortes Damüls

Des Winters reiner Zauber

Schneeschuhwanderungen statt Pistengedrängel.
Bauernhäuser statt Bettenburgen, Hüttenromantik
statt Après-Trubel: Im Bregenzer Wald im österreichischen
Vorarlberg erlebt man Skiurlaub der entschleunigten Art



Blitzblauer Himmel,
weißes Gipfelmeer: die Vorarl-
berger Berglandschaft



Fast wie gemalt: schnee-
bedeckte Hütten im Bödele-
Gebiet bei Schwarzenberg

Auf geht's, mir nach“, meint Christoph und fängt an, durch den Tiefschnee zu waten. Der Typ hat gut reden. Meine Füße sind in schuhkartongroße Gebilde eingespannt, alle paar Meter stelle ich mir beinahe selbst das Bein. Bis zu diesem Tipp: „Lauf einfach wie Paulchen Panther.“ Langsam werden wir zu Partnern, die Schneeschuhe und ich. Wie es bei meiner sechsjährigen Tochter Emilia längst der Fall ist. Gekonnt schlurft sie beim Gehen mit den Füßen und scheint Gefallen zu finden am gemächlichen Trot-

ten durch die Winterwunderwelt, die sich da unter blauem Himmel vor uns ausbreitet. Das weite, von Gipfeln eingerahmte Plateau am Hochhäderich, auf das winterliches Weiß sich wie eine glitzernde Decke legt, scheint wie gemacht für Schneegenuss fernab vom Pistentrubel – und damit für passionierte Nicht-Skifahrer wie uns. Für Leute, die fragende Blicke ernten, wenn sie erzählen, sie würden in den Bregenzer Wald fahren, ohne Skier. Wieso im Winter in die Berge, wenn nicht auf die Piste? Christoph – Typ Naturbursche, drahtig, blond, braun gebrannt – liefert die Antwort. „Mit den Schneeschuhen kann ich dahin gehen, wo's mich hinzieht. Ich bin nicht auf Lifte oder Wege angewiesen – für mich der Inbegriff von Freiheit.“ Tatsächlich bietet unsere Tour, die mal durch Tannenwäldchen und dann wieder über einsame Hochwiesen führt, vieles, was Skifahrern vorenthalten bleibt. **Keine 20 Minuten sind wir unterwegs, doch gefühlt sind wir in Lappland, fernab der Zivilisation.** Greifvögel schreien, Wildbäche plätschern, immer wieder entdecken wir Spuren von Füchsen im Schnee. „Ohne Schneeschuhe hätten wir hier keine Chance“, erklärt Christoph. Weiteres Plus der „Schuhkartons“: Steigeisen an der Unterseite. „Im Himalaja gehen sie mit den Dingern Eiswände

rauf.“ Danke, meine Oberschenkel sehnen sich auch so schon bald – zugegeben – nach Pistenkomfort. „Jausenzeit“, schlägt postwendend unser Begleiter vor, der offensichtlich Gedanken lesen kann. Zack, schon hat er auf einer Lichtung einen Rastplatz geschaffen. **Isomatten als Sitzplätze, ein umgedrehter Rucksack als „Buffet“ mit selbst gebackenem Brot und Bergkäse,** und dann kramt Christoph auch noch ein Stück Harz aus der Tasche – „funktioniert prima als natürlicher Zünder“ – und baut aus Ästen einen „Kamin“. Wundervoll, die Szenerie. Das Prasseln des Feuers. Die Stille, außen wie innen.

Auf dem Rückweg schreiten wir wie Trapper dahin, bahnen einsame Pfade in endlosem Weiß. Schöner kann Winter nicht sein, denke ich. „Winter im Bregenzer Wald sind anders“, sagt Christoph. „Leiser, vielleicht unaufgeregter als anderswo. Dafür ist wohl kaum eine andere Bergregion so authentisch.“ Stimmt, das fällt auf. Das fast vollständige Fehlen winterlicher Verkommerzialisierung. Bettenburgen? Sucht man genauso vergeblich wie lärmende Pistenpilze oder Werbung für Après-Ski. Die Selbstverständlichkeit, mit der man eben nicht auf Trends aufgesprungen ist, die scheint diese Region Vorarlbergs auszumachen.



Prächtige Gipfelschau: Blick auf Damüls mit dem Faschinajoch



Winterliche Idylle: der Ort Schwarzenberg im Bregenzer Wald



Die Hochalmen sind die perfekte Kulisse für Familien-Schlittentouren

Holzschindeln, Fensterkreuze, es macht Spaß, sich in die heimeligen Häuser hineinzuversetzen. In Stuben mit Kachelöfen, Dielenböden, Herrgottswinkel. In belebte Stuben wohlgekerkt, Museumsromantik ist anderswo. Uralte Prachthöfe sind Nachbarn von Neubauten, die sich allerdings erst auf den zweiten Blick als solche herausstellen. Es sind auch entsprechende Förderprogramme des Landes, die für diesen ganz eigenen Wind sorgen, der von Damüls bis Dornbirn architektonisch weht. Der dazu führt, dass viele sagen: **Hier ist alles aus einem Guss: Natur und Zivilisation. Moderne und Tradition.**

Besonders eindrucksvoll ist das 2000-Seelen-Dorf Schwarzenberg mit über 40 denkmalgeschützten Häusern im Ortskern. Heute, am Sonntag, sind die Leute in Tracht unterwegs. Stolze Frauen in schwarzem, gewachstem Leinen, „Juppe“ genannt. Es ist der steife Stoff, der die Leute so aufrecht gehen lässt, sagen die einen. Es ist die innere Haltung, sagen andere. „Schwarzenberger wissen, dass ein Schritt zurück zwei nach vorn sein können“, sagt Franz Fetz. Fetz betreibt in dritter Generation den 250 Jahre alten „Hirschen“, der für eine knappe Woche unser Zuhause ist. Und wohl so was wie das atmosphärische i-Tüpfelchen auf einem Bregenzer-Wald-Urlaub. Schon das Frühstück mit Almbutter, Selbstgeschlachtetem und „Goaskäs“ ist ein Sinnenfest.

Masseurin Ingeborg, die am Abend meine gebeutelten Muskeln wackelt, wundert sich. Fragt, woher die Butter und die Milch und der Käse denn bitte sonst kommen sollen, wenn nicht frisch vom Bauern. Beziehungsweise von Maria Vögel, die gegenüber der Kirche ein Käselädlle betreibt und für ihren feinen Gaumen gefürchtet ist. So wie die bald 70-Jährige schmeckt niemand die Gräser aus der Milch raus, heißt es. **Das Wissen einer Wäldlerin schätzen hier viele**, sagt Ingeborg. Und dass im Bregenzer Wald vieles über Generationen weitergegeben würde. Das Beobachten des Mondes bei der Aussaat zum Beispiel. Oder das Schneefliegen. Was bitte? „Na, im Winter barfuß raus.“ Weil doch in vielen Häusern nur die Stube geheizt sei. „Und die Beine am



Von Bettenburgen keine Spur: historische Bauernhäuser in Schwarzenberg

besten bereits gut durchblutet sind, bevor man mit einem im Ofen aufgeheizten Ziegelstein ins Bett geht ...“ Auch wenn ich mich mit Behaglichkeitsfantasien beim Blick in alte Bauernhäuser künftig zurückhalte: Das Gefühl, hier im Urlaub herrlich entschleunigt zu werden, das bleibt.

Am zweiten Tag machen wir uns auf nach Au, Ausgangspunkt einer Schlittentour in ein abgelegenes Seitental. **Bergkristallhütte – schon allein der Name klingt toll, dafür nehmen wir die schweißtreibenden Höhenmeter gern auf uns.** Scheinbar endlos windet sich unser Weg durch mit Pulverschnee überzogenen Wald. Vorbei an Schluchten und Wasserfällen, an denen die Eiszapfen wie Orgelpfeifen hängen. Oben erklären die steil aufragenden Felsmassive des Zitterklapfenstockes die Einsamkeit. Der mächtige Berg bildet so was wie einen Abschluss. In Anbetracht der für Stadtmenschen ungewohnten Abgeschiedenheit taucht ein Bild vor meinem inneren Auge auf: wie ich mich an wärmende Ofenkacheln lehne, vor mir einen Teller Kaiserschmarrn.

Meine Vision wird wahr – und entgegen meiner Befürchtung ist der Schmaus nicht mal mit Fertigpulver gemacht. Sondern „mit frischen Eiern und Milch vom Bauern ...“, eh klar. Schon zu Zeiten, als es noch keinen Skidoo gab, sei sie schließ-



Typisch für den Bregenzer Wald: malerische kleine Kirchen, sanfte Berglandschaft, viel Einsamkeit



Auf Schneeschuhtour am Hochhäderich: Elisabeth Hussendörfer mit Kids Emilia und Luke und Guide Christoph

lich einmal pro Woche runter ins Tal und dann wieder rauf, meint Wirtin Reingard schon fast beleidigt.

Erst in der Dämmerung können wir uns losreißen. Watteweißer Kaminrauch sagt Adieu, bevor wir uns als Duos Papa-Tochter und Mama-Sohn in Bewegung setzen. **Das Rodeln wird eine Mischung aus Staunen über Schneelandschaften und Geschwindigkeitsrausch.** Zumindest für die Kinder scheint klar, wie der Rest der Woche aussehen könnte. Ein Telefonat spricht für was anderes: „Das Wetter wird gut, die Hunde sind fit – morgen früh können wir los“, meint Schlittenhundeführer Marc. Der nicht gerade wie ein Österreicher klingt. Tatsächlich gibt's am anderen Tag am Hochtannbergpass die nächste Liebeserklärung ans Voralpenland hinterm Bodensee. Von einem, der aus dem Norden Belgiens kommt, wo es das ganze Jahr über grün bleibt. Vor sechs Jahren hat er sich neun sibirische Huskys zugelegt und sich mit dem Umzug in die Berge einen Lebenstraum erfüllt. **Jetzt lebt er um die Ecke von Damüls, dem schneereichsten Dorf der Welt – kein Marketinggag, sondern das Ergebnis amtlicher Messdaten.** Marc soll's recht sein. Denn wenn die Hunde in ihrem kalten Element sind, man nur zufriedenes Hecheln hört und leises Gleiten von Kufen über den Schnee, dann ist auch für den Mittfünfziger die Welt in Ordnung.

Um ehrlich zu sein: Noch fällt es schwer, das aufgekratzte Rudel mit geruhsamem Dahingleiten in Verbindung zu bringen. Und als wir endlich startbereit sind – Marc mit Emilia im Sechsergespann, meine Wenigkeit mit drei winselnden Fellknäueln im Visier – und ich Marcs Anweisungen entsprechend den „Anker“ aus dem Boden ziehe, passiert es. Wie ein Torpedo schießt mein Gespann über den Winterwanderweg. Kurz darauf liege ich im Schnee. Gerade will ich mich ein bisschen ärgern, da spüre die feuchte Zunge von Leithündin Serra wie zum Trost im Gesicht. An fehlender Sympathie kann's also nicht

liegen. „Ruhe bewahren“, rät Marc. „Die Hunde spüren es, wenn jemand hektisch ist. Ihr seid ein Team.“ Zumindest werden wir es mit der Zeit. Wellenartig bergauf führt unser Weg über verlassene Schneeweiten, das Gespann muss ganz schön arbeiten, und schließlich tritt wirklich ein, was Marc prophezeit hat: Dahingleiten. Genuss.

Nach eineinhalb Stunden haben wir den Körbersee erreicht. Trinken Kaffee, essen Kuchen im Hotel am Ufer. Auf dem Rückweg habe ich schon ein Gespür



Behagliche Einkehr: die Bergkristalhütte am Fuß des Zitterklapfenstocks



Bei Temperaturen unter 15 Grad fühlen sich die Huskys wohl

dafür, wie man die Bremse einsetzt, die Huskys mit Stimme und Körpergewicht in der Spur hält. Ganz schön anstrengend.

„No sun“, sagt an unserem letzten Tag das Wetter – und unsere Prämisse lautet dann auch: No sports! Wir sitzen in der urigen Stube des „Hirschen“, machen Spiele, trinken Tee. Dieser Urlaub ist Romantik pur, denke ich beim Beobachten des Schneegeöstöbers.

Bei unserer Ankunft daheim liegt wie zum Trost Schnee im Garten. Erst kostet es Überwindung, doch dann hab ich sogar Mann und Kinder im Boot. Schuhe aus, Socken fliegen. **Schneehüpfen ist, als würden einen tausend spitze Nadeln in die Füße stechen.** Jetzt sind sie durchgeknallt, mögen die Nachbarn denken. Doch die Füße sind hinterher wirklich herrlich durchblutet. Fast möchte man's machen wie die Bregenzerwälder und sie weitergeben, die Idee. Wie überhaupt die ganze Sache mit dem Eintauchen in den Bregenzerwälder Winter. Andererseits: Vielleicht sollte man das gar nicht so laut sagen. Sonst lassen womöglich selbst hartgesottene Skihasen die Bretter stehen. Und dann wär's vorbei mit der zauberhaften Stille, für die es sich lohnt, zurückzukommen. In dieses Stück Bergwelt, dessen Andersartigkeit ein Segen ist. *Elisabeth Hussendörfer*

Tipps & Infos

Hotel „Hirschen“ in Schwarzenberg: 250 Jahre altes Traditionshaus mit original Bregenzerwälder Stuben, Kaminzimmer und eigener Alpe, DZ ab 118 Euro inkl. Frühstück: hirschenschwarzenberg.at

„Hotel Post“ in Bezau: feine Küche, Spa (u. a. Mitternachtsbad im Solebecken), Ski-gebiet Mellau in der Nähe, DZ 140 Euro, auch Packages, hotelpostbezau.com

Zielpunkt für schöne Wanderung ab Au: bergkristallhuette.com

Geführte Schneeschuhwanderungen (4 bis 6 Stunden à 25 Euro p. P., ab 2 Personen), auch für Familien: bewegend.com

Huskytouren: Marc van Landeghem, Tel. 00 43/66 4/2 40 74 22. Grundkurs (2 Stunden) um 110 Euro für 2 Personen

Tipps für Winterwanderungen, Schneeschuhtouren, Kulinarik und allgemeine Infos zum Bregenzer Wald: www.bregenzerwald.at und austria.info/genuss